

# Körpersprache und Beziehung



*Hunde lesen unsere Körpersprache, wissen wie wir uns fühlen und ob wir Signale auch durchsetzen. Wenn Mensch und Hund ein Team sind, kann man fantastisch spielen.*

*Wir kommunizieren ständig mit unseren Hunden. Die Vierbeiner durchschauen schnell, wann wir etwas ernst meinen. Daher sollten Körpersprache und Gefühle übereinstimmen, sagt Hundetrainer Michael Grewe.*

**D**ie Körpersprache ist das wichtigste Kommunikationselement zwischen Mensch und Hund. Sie findet ganz bewusst oder auch unbewusst statt. Und sie findet im Grunde immer statt. Neben dem Tier zu sitzen und nicht zu kommunizieren ist nicht möglich.

Die Inhalte dieser Kommunikation kann man in unterschiedlichen sozialen Wechselwirkungen beschreiben. So teilen Hundehalter körpersprachlich und über den Tonfall ihrer Stimme mit, was sie von ihrem Hund wollen, was er tun oder lassen soll. Die Stimme untermalt dabei, in welcher Stimmung sich der Mensch befindet. Wenn Körpersprache und Tonlage sich nicht widersprechen, können Hunde das, was ihre Halter von ihnen wollen, einer Bedeutung zuordnen und den Ansagen ihrer Halter Folge leisten.

## Mehr als Dekoration

Ganz so einfach ist es im Leben aber nicht. Sehen wir unseren Hund nicht als dressierte soziale Dekoration in unserer Beziehung zu ihm, sondern als ernst zu nehmende Persönlichkeit, die auch ihre eigenen Interessen in Anspruch nehmen und durchsetzen möchte, wird das Thema komplexer. Es ist schön, wenn Hunde Persönlichkeiten sind. Und es ist auch nicht per se negativ, wenn Hunde ihre eigenen Interessen durchsetzen möchten. Der Punkt ist, dass ihr Verhalten dabei mit den Bedürfnissen unserer Umwelt in Einklang

gebracht werden muss. Hunde dürfen ihre Umwelt nicht gefährden und diese auch nicht über das tolerierbare Maß hinaus belästigen. Um das zu erreichen, werden Hunde erzogen – und nicht dressiert. Wer dressiert, braucht Geschicklichkeit und das passende Futter. Wer erzieht, braucht die zu einem Hund passende Persönlichkeit und die Fähigkeit, sein Vorhaben zu kommunizieren.

## Hunde erkennen Gefühle

Neben dem Umstand, dass wir mit Hunden kommunizieren, damit sie etwas tun oder lassen, kommunizieren wir unsere Gefühle! So teilen wir dem Vierbeiner mit, wann wir traurig sind und wann lustig. Wir übermitteln Hilflosigkeit, Unsicherheit, genauso aber Entschlossenheit. Wir zeigen unserem Hund durch unser Verhalten, dass wir ihn lieben oder auch verärgert sind. Wir sagen eine ganze Menge über uns selbst. Derjenige, der sich all das merkt und zu passender Gelegenheit darauf zurückgreift, ist unser Hund.

Aus der Summe all dieser emotionalen Informationen, die wir unserem Hund über Körpersprache und Stimme tagtäglich mitteilen, macht dieser sich ein Bild von uns. Hier sollte deutlich werden, dass Körpersprache mehr ist als auswendig gelerntes Posen. In diesem Zusammenhang ist mir wichtig zu betonen, dass es Hunden in den letzten 15 000 Jahren gelungen ist, die Körpersprache des Menschen zu entschlüsseln und ihr Verhalten entsprechend anzupassen. Heute ist es in einigen Bereichen der Hundeerziehung populär, dass sich Menschen der Körpersprache der Hunde anpassen. Können Hunde sich Menschen anpassen, die versuchen, sich wie ein Hund zu verhalten? Bestimmt! Nur, ob sie das ernst nehmen?

## Eigene Gefühle zeigen

Im Umkehrschluss kommunizieren natürlich auch Hunde über ihre Körpersprache ihre Gefühle. Auch wir haben in

*Nur wenn der Mensch die Verantwortung für seinen Hund trägt – und dies auch zeigt, wird der Hund von ihm lernen können.*



der Folge ein Bild von unserem Hund im Kopf. Hunde und Menschen lernen schnell und auf einfachster Ebene, die Gefühle des anderen für sich zu nutzen. So lernen wir durch die Reaktionen unseres Kommunikationspartners, ob zum Beispiel Traurigkeit in einer bestimmten Situation Vorteile für uns bringt. Bringt es Vorteile, nutzen wir sie, sogar ohne wirklich traurig zu sein. Nun ist der Hund sicher nicht der bessere Mensch und kann vielleicht als „sozialer Schlawiner“ beschrieben werden: als jemand, der zum eigenen Vorteil sein soziales Umfeld manipuliert. Sein größter Vorteil dabei ist, dass er keine Angst hat, von seinem Halter nicht mehr geliebt zu werden. Er macht alles im Hier und Jetzt, schert sich nicht um Morgen.

Viele Hundehalter dagegen sorgen sich, dass sie von ihrem Hund nicht mehr geliebt werden, sollten sie dem Hund gegenüber mal eine absolute Grenze

deutlich machen. Zeigt der Hund in der Folge ein trauriges Gesicht, weil es natürlich nicht schön ist, etwas nicht zu dürfen, was man gerne tun möchte, vergessen diese Halter ihre Konsequenz. Zack! Schon hat der Schlawiner wieder gewonnen!

## Beziehungen nötig

Um einen Hund zu erziehen, muss er unabdingbar in einer Beziehung zu seinen Haltern leben, die ihm überhaupt die

	<b>Aktueller Trend der Hundeerziehung:</b> Verunsicherung, Unterdrückung, Verängstigung und Grenzen setzen mit allen Mitteln.
	<b>NICHT mit UNS!</b> Bei uns bekommen Sie gewaltfreie und qualifizierte Hilfe. <a href="http://www.berufsverband-hundepsychologen.com">www.berufsverband-hundepsychologen.com</a>

Chance gibt, sich erziehen zu lassen. Das ist keine Partnerschaft oder Gleichmacherei. Es ist eine Struktur, in welcher der Mensch die Verantwortung trägt, dass aus dem Hund ein gesellschaftlich akzeptiertes Mitglied wird. Zugegeben, es gibt eine ganze Menge Hunde, die in einer weniger klaren Beziehung zu ihren Menschen leben und trotzdem ein entspanntes Sozialverhalten aufweisen. Allein die Rassevielfalt und typenbezogene Ausprägung der Hunde innerhalb einer Rasse machen daraus ein weites Feld. So ist es auch unmöglich, ohne dümmliche Gleichmacherei aller Hunde und ihrer Halter ein himfreies Erziehungskonzept zu vermarkten. Man kann nur aufklären und bewusst machen. Die Menschen müssen denken und Antworten auf ihre Fragen selbst finden dürfen. Trägt der Mensch für seinen Hund und dafür, was

*Neben dem Hund zu sitzen und nicht zu kommunizieren ist nicht möglich!*

aus ihm wird, die Verantwortung, dann ist seine Funktion in der Beziehung zu seinem Hund eine leitende. Er ist also verantwortlich, hat einen Erziehungsauftrag seinem Hund gegenüber. Erklären Sie das mal Ihrem Hund!

Es wird nichts nützen, mit ihm darüber zu sprechen und zu diskutieren. Das wissen Sie. Sie müssen sich in Ihrer Beziehung zu Ihrem Hund wie ein Mensch verhalten, der die Führung und den Auftrag ernst nimmt. Das müssen Sie kommunizieren! Stellen Sie sich einmal vor, Sie leben mit Ihrem Hund in einer für ihn unklaren Struktur, was die Beziehung zu Ihnen betrifft. Sie sind die meiste Zeit des Tages mit ihm zusammen. Dabei befinden Sie sich mit ihm häufig in Haus oder Garten. Hier haben Sie keinerlei Probleme mit ihm. Die haben Sie auf dem Spaziergang, spätestens wenn der



Fotos: Stuewer (5)

*Futter in der Hand lenkt die Aufmerksamkeit des Hundes auf den Menschen. Ob daraus eine gute Beziehung abzuleiten ist, bleibt offen.*

Hund aus der Nachbarschaft ihren Weg kreuzt. Im Haus und im Garten sind Sie überaus fürsorglich zu ihrem Hund, kümmern sich unentwegt, nehmen ihm seine Probleme ab, bieten sich als Gesprächspartner an und sind allzeit zum Kuscheln bereit. Wenn für Ihren Hund die Strukturen darüber hinaus klar sind und er Sie als leitende Persönlichkeit in dieser Beziehung erkennt und akzeptiert, machen Sie das. Kein Problem!

Erkennt Ihr Hund aufgrund Ihres alltäglichen Verhaltens außerhalb Ihres „Nachbarschaftsstreites“ nicht, dass Sie die leitende Rolle spielen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass er Sie ernst nimmt, wenn der Hund des Nachbarn erscheint, sehr gering. Wenn Sie die Leitung haben, muss Ihr Hund das an ihrem Verhalten erkennen. Jemand, der die Leitung in einer Gruppe hat, in der es keine Gleichberechtigung gibt, muss lernen, sich durch sein Verhalten abzugrenzen.

**Michael Grewe** leitet das CANIS-Zentrum für Kynologie. Hier werden u.a. Hundetrainer ausgebildet. Er betreibt eine Hundeschule in Schleswig-Holstein und hat kürzlich sein erstes Buch veröffentlicht.  
[www.canis-kynos.de](http://www.canis-kynos.de)  
[www.hundeschule-hundeleben.de](http://www.hundeschule-hundeleben.de)



*Viele Hundehalter sorgen sich, dass sie von ihrem Hund nicht mehr geliebt werden, sollten sie mal ein ernstes Wort mit ihm reden.*



*Wer seinen Hund ständig verwöhnt, hat es unter Umständen schwerer, seine leitende Rolle klarzumachen.*